

DEUTSCHLAND IN DEMOSKOPISCHEN DATEN Das "Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1998 -2002" dokumentiert das Bild der Epoche um die Jahrhundertwende

Allensbach am Bodensee, Ende Juli 2002 - Der Beruf des Politikers ist in Deutschland nicht besonders angesehen. Das wird immer wieder deutlich, wenn von Allensbach aus nach dem Berufsansetzen wichtiger Spitzenberufe gefragt wird. An der Spitze steht seit Jahrzehnten der Arztberuf, der heute für 74 Prozent der Deutschen zu jenen Berufen gehört, vor denen sie am meisten Achtung haben. Nur 10 Prozent nennen in den entsprechenden Umfragen den Beruf des Politikers.

In einem merkwürdigen Widerspruch zu diesem schlechten Abschneiden auf der Allensbacher Berufsprestige-Skala stehen jedoch zwei andere Zahlen. Auf die Frage, ob es einem gefällt, wenn ein Mann bzw. eine Frau sich politisch betätigt, oder ob man das nicht so sympathisch findet, sagen 52 Prozent der Bevölkerung, daß es ihnen gefällt, wenn ein Mann politisch aktiv ist. Wenn eine Frau sich politisch betätigt, finden das sogar 69 Prozent der Bevölkerung gut.

Was auf Anhub wie ein Widerspruch aussieht - das gute Ansehen derjenigen, die politisch aktiv sind, und das wenig gute Image derjenigen, die aus ihrer politischen Aktivität sogar einen Beruf gemacht haben -, beschreibt in Wirklichkeit ganz offenbar nur die Tatsache, daß die Bevölkerung unterscheidet. Die Bevölkerung sieht und erlebt das Politische in zwei Dimensionen: als Berufspolitik mit ihren Parteilichkeiten, Sach- und Fraktionszwängen und der Vermischung von persönlichen Ambitionen mit der Arbeit für das Gemeinwesen auf der einen Seite und auf der anderen Seite das Politische als Versuch einzelner persönlich engagierter Bürger, sich in das große Spiel der Berufspolitik einzumischen. Wenn ein Mann bzw. eine Frau sich politisch engagiert und aktiv

www.ifd-allensbach.de

Porträt des Instituts - Leistungsspektrum - Aktuelle Studien

Belege an

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH, 78472 Allensbach am Bodensee

ist, verdient das in den Augen der Mehrheit in Deutschland Respekt.

Diese scheinbar widersprüchlichen, in Wirklichkeit jedoch die Dimensionen eines Teils der sozialen Wirklichkeit weit auslotenden Daten finden sich im "Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie Band 11, 1998 - 2002", das jetzt Anfang Juli im K.G. Saur Verlag, München, und im Verlag für Demoskopie, Allensbach, erschienen ist. Das Buch umfaßt mehr als 1000 Seiten und ist randvoll mit Daten gefüllt zur gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wirklichkeit der Deutschen, zum Alltag, Haushalt und Beruf sowie zum Lebensgefühl der Bevölkerung.

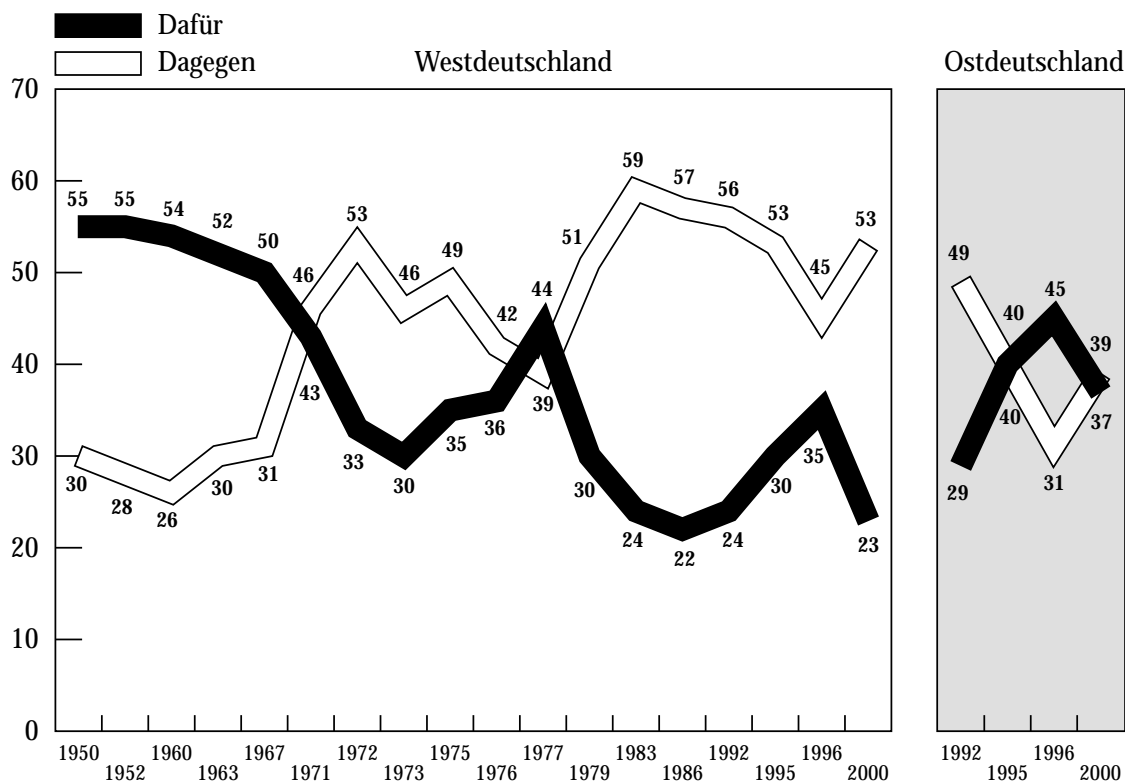
Der Zeitraum, den das Jahrbuch mit seinem Umfragedaten-Fundus dokumentiert, umfaßt das Ende des letzten und den Anfang des neuen Jahrhunderts. Mit dem zwanzigsten Jahrhundert ist zugleich auch das erste Jahrhundert zu Ende gegangen, das zu wesentlichen Teilen intensiv von der Demoskopie begleitet worden ist. Mit dem 11. Band der Allensbacher Jahrbuch-Reihe läßt sich die Bundesrepublik von ihrem Anfang an bis in die jüngste Gegenwart 2002 akribisch in ihrer Mentalitätsgeschichte rekonstruieren. Dabei entwickeln sich nüchterne Zahlenreihen plötzlich zu überraschenden Spannungsbogen. Zum Beispiel wird erkennbar, wie lange es gebraucht hat, bis die von Anfang an mit dem Grundgesetz abgeschaffte Todesstrafe in der Bevölkerung ihre weiterhin befürwortende Mehrheit verloren hat, und wie prekär manche Phase in Deutschland war, in der die Mehrheit der Todesstrafen-Gegner dann zweimal wieder in Frage gestellt war. Erst 1971 waren die Gegner der Todesstrafe im Westen zum ersten Mal mit 46 Prozent gegen 43 Prozent in der Überzahl. Aber schon 1977, im Gefolge der RAF-Morde und vor allem dann im Sommer nach dem Mord an Hanns Martin Schleyer wollten 44 Prozent gegen 39 Prozent die Todesstrafe wieder eingeführt sehen.

In den 80er Jahren hatte sich jedoch die Einstellung gegen die Todesstrafe wieder eindeutig stabilisiert, um dann um die Mitte der 90er Jahre anlässlich mehrerer Schwerverbrechen an Kindern den Ruf nach der Todesstrafe wieder lauter werden zu lassen. In den neuen Bundesländern gelangten die Befürworter der Todesstrafe unter dem Eindruck dieser Verbrechen sogar wieder zur Mehrheit. Als Bündnis 90/die Grünen 1998 - offenbar in totaler Verkennung der Mentalität im Lande - mit dem Vorschlag aufwartete, 'Lebenslänglich' für Schwerverbrecher und Mörder abzuschaffen, waren ihnen Unverständnis und Ablehnung in der Bevölkerung gewiß. Lediglich 7 Prozent der von Allensbach Befragten fanden diesen Vorschlag richtig. 85 Prozent lehnten diesen Vorschlag ab.

Todesstrafe

Frage: „Sind Sie grundsätzlich für oder gegen die Todesstrafe?“ (Zahlen in Prozent) 

November 2000

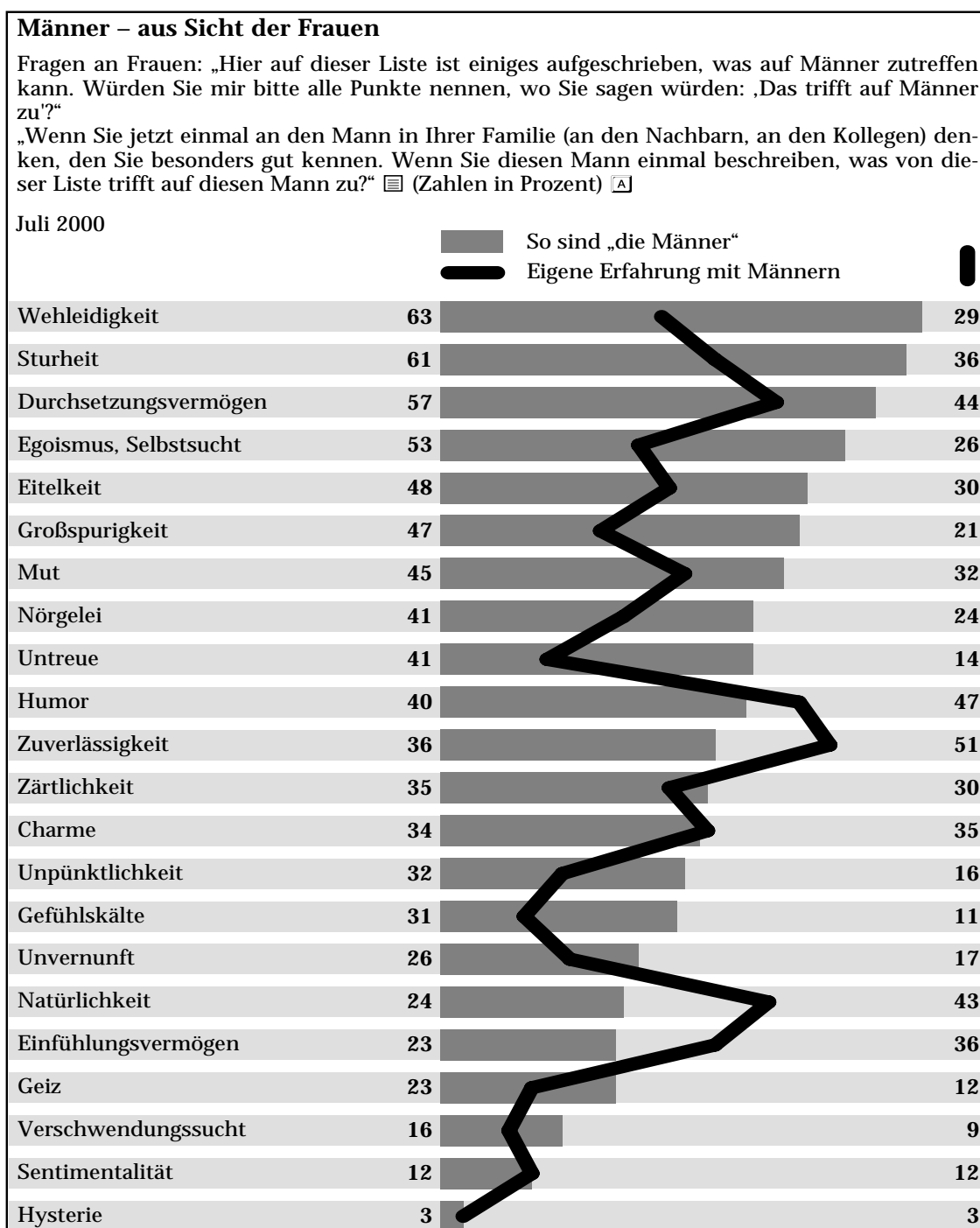


In mehr als zweitausend Tabellen und Grafiken dokumentiert das Jahrbuch der Demoskopie Zufriedenheit und Sorgen der Deutschen, ihre Lebens- und Zukunftserwartungen, ihre Einstellungen zur Politik und zur Geschichte, ihren Umgang mit den Medien, ihr Reinschnuppern und Hineinwachsen in die neue Computer- und Internetwelt, ihr Freizeitverhalten und ihr Gefühl für Mode und Stil. Beurteilungen von Lebensumständen und - meistens von neuen technologischen Entwicklungen vorangetriebene - Veränderungen lassen sich nachlesen. Und manche Urteile und Vorurteile, die wir mit uns herumtragen, lassen sich anhand empirischer Daten überprüfen.

Das wirkt manchmal geradezu belustigend, obwohl die Wirklichkeit, die in den Daten zum Ausdruck kommt, wahrscheinlich gar nicht witzig ist. Zum Beispiel wenn man den Schlagabtausch der Stereotypen beobachtet, die Frauen und Männer jeweils über den/die anderen im Kopf haben. Wenn man Frauen Männer beschreiben läßt,

steht an der Spitze der typisch männlichen Eigenschaften, die Frauen nennen: "Wehleidigkeit". 63 Prozent der Frauen sagen: "Das trifft auf Männer zu". 61 Prozent sagen: "Männer sind stur", 53 Prozent: "Männer sind egoistisch, selbstsüchtig", 47 Prozent der Frauen halten Männer für "großspurig."

Die Männer schlagen zurück mit den stereotypen Hinweisen auf die allgemeine weibliche "Eitelkeit" (66 Prozent) und "Nörgelei" (49 Prozent). Zudem seien die meisten Frauen "sentimental", behaupten 46 Prozent der Männer.

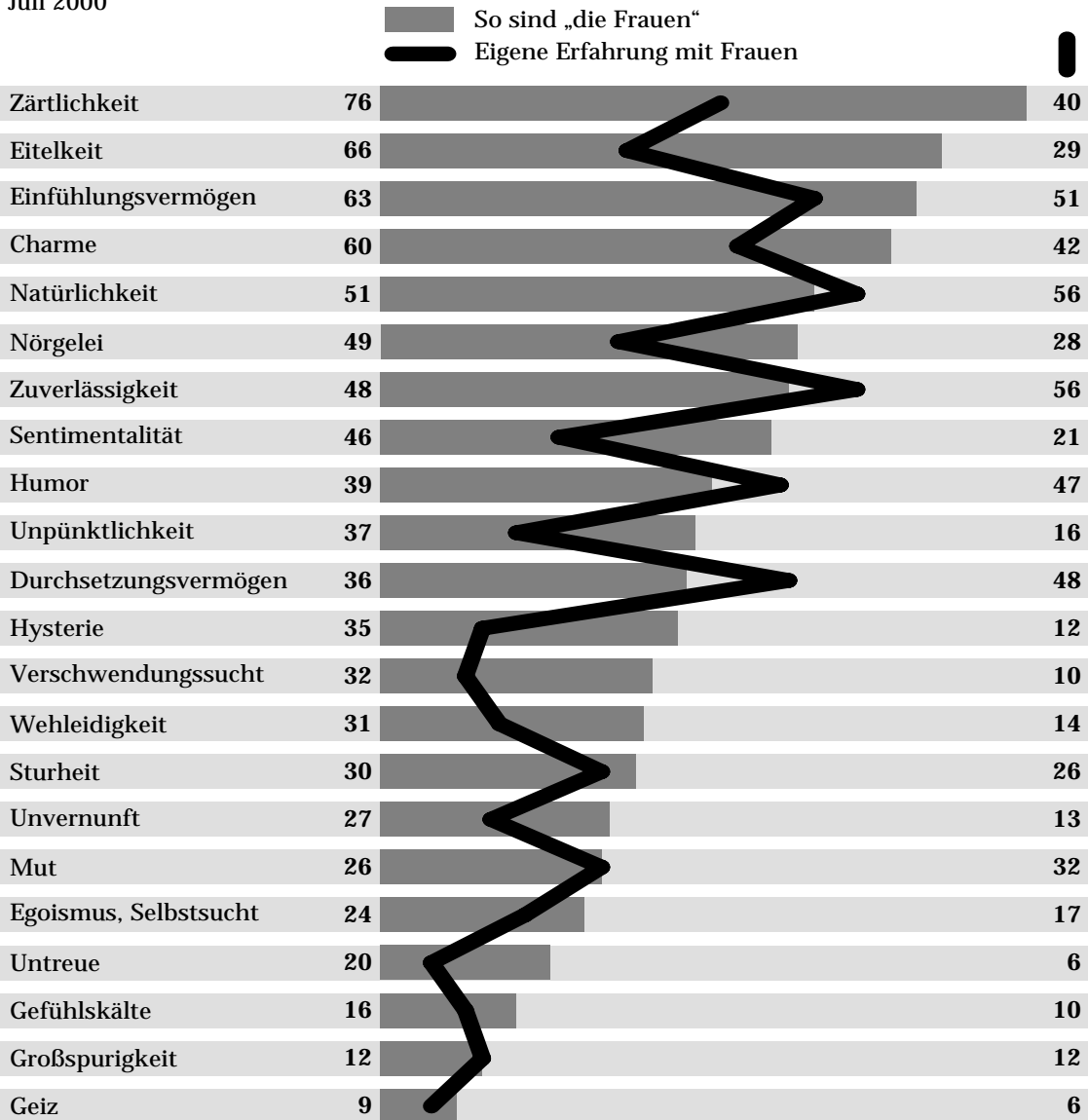


Frauen – aus Sicht der Männer

Fragen an Männer: „Hier auf dieser Liste ist einiges aufgeschrieben, was auf Frauen zutreffen kann. Würden Sie mir bitte alle Punkte nennen, wo Sie sagen würden: ‚Das trifft auf Frauen zu?‘“

„Wenn Sie jetzt einmal an die Frau in Ihrer Familie (an die Nachbarin oder Kollegin) denken, die Sie besonders gut kennen. Wenn Sie diese Frau einmal beschreiben, was von dieser Liste trifft auf diese Frau zu?“ (Zahlen in Prozent)

Juli 2000



Wenn man solche Stereotypen und Geschlechterklischees überprüft, in dem man die Frauen auffordert, nicht allgemein *die* Männer, sondern einen konkreten Mann aus ihrer Nähe zu beschreiben, zeigt sich, daß die konkreten Männer ganz anders sind. Nur 29 Prozent der Frauen finden dann noch den Hinweis auf männliche Wehleidigkeit passend. Und auch bei den Männern gibt es nur 29 Prozent, die jene Frauen, die sie ein bißchen näher kennen, eitel finden, und nur 28 Prozent, die sie als ständige Nörglerin beschreiben.

Als Panorama der Mentalität während der Wende zum 21. Jahrhundert präsentiert das neue "Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie" in der Mitte des Bandes ein ganz neuartiges und merkwürdiges Buch mit dem Titel "Der Balkon des Jahrhunderts". Dieser Titel war der Name eines Projekts, das das Allensbacher Institut zur Jahreswende 1999/2000 gemeinsam mit der Wochenzeitung "Die Zeit" organisiert hatte. In drei bevölkerungsrepräsentativen Umfragen in den letzten Monaten des Jahres 1999 wurden den von Allensbach Befragten insgesamt 160 Begriffe vorgelegt, die in der zurückliegenden Epoche besondere Bedeutung hatten. Darunter befanden sich Begriffe wie "Luftfahrt", "Freiheit", "Dienen", "Sozialismus", "Stolz" oder "Magie". Die Befragten wurden gebeten anzugeben, ob sie diese Begriffe als sympathisch oder als unsympathisch empfanden. Ohne den Befragten eine abstrakte Analyse abzuverlangen, entstand auf diese Weise eine Art Epochenpsychogramm, eine Dokumentation der Einstellungen der Deutschen zu den vielfältigen Aspekten der Zeit auf der Schwelle des Jahrhunderts.

Die Ergebnisse der Umfrageserie wurden in der letzten Ausgabe der "Zeit" vor dem Jahreswechsel zum Jahr 2000 veröffentlicht, und zwar gemeinsam mit kurzen Texten aus der Feder prominenter Deutscher. Jeder von ihnen versuchte zu einem der Begriffe einen persönlichen Kommentar, eine Geschichte, eine Assoziation zu notieren. Aus Platzgründen konnte die "Zeit" damals nur einen Teil der prominenten Texte abdrucken. In dem vorliegenden Jahrbuch werden sie nun alle vorgelegt - von Michael Schanze zum Stichwort "Jugend" über Wolfgang Joop zu "Modern" und vielen anderen bis Helmut Schmidt zum Stichwort "Treue".

Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie, Band 11, 1998 - 2002,
Herausgegeben von Elisabeth Noelle-Neumann und Renate Köcher.
K.G. Saur Verlag, München, und Verlag für Demoskopie, Allensbach,
2002
1096 Seiten. Gebunden
Bis 30.9.02: 180, -- Euro , danach 198,-- Euro
ISBN 3-598-20777 - 8